



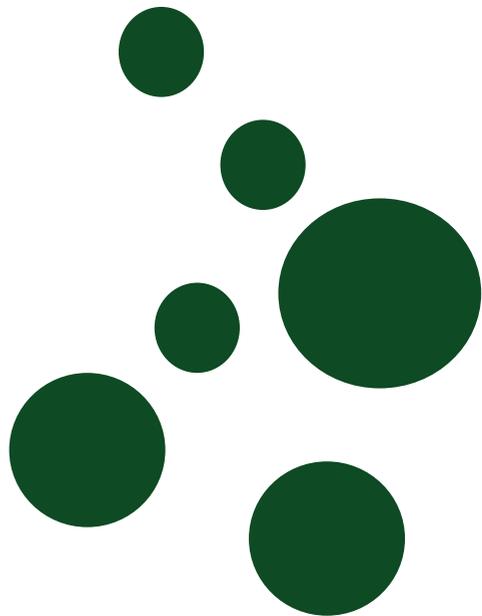
Füchslis fordert heraus



Umgang mit herausforderndem Verhalten



Pfadibewegung Schweiz
Mouvement Scout de Suisse
Movimento Scout Svizzero
Swiss Guide and Scout Movement





Impressum

Broschüre: Füchsli fordert heraus

Herausgeber: Pfadibewegung Schweiz, Bern

Autor*innen und Mitarbeitende: Simon Wyss / Valiant, Ilona Lüscher / Fjuri,
Cinzia Peruzzi / Yabba

Illustrationen: Tobias Tschopp / Lennon

Layout: Véronique Blanchard / Favola

Auflage: 50

Ausgabe: 2020

Referenznummer: 2142.01.de

Copyright: © 2020 – Pfadibewegung Schweiz (PBS)

Speichergasse 31, CH-3011 Bern

+41 (0)31 328 05 45, info@pbs.ch, www.pbs.ch

Falls du in dieser Broschüre einen Fehler oder Fehlendes findest,
so freuen wir uns über einen Hinweis
an die Adresse verbesserungen@pbs.ch. Vielen Dank für deine
Mithilfe !

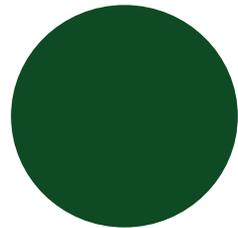


Liebe Leiter*innen

Ihr steht im Wald, Idefix prügelt unbrembar auf andere Wölfe ein, während Füchslí sich schon den ganzen Nachmittag weigert, beim Programm mitzumachen. Ihr wünscht euch nichts mehr, als einen Rat, um die Situation in den Griff zu bekommen. Kommt euch diese Szene bekannt vor? Dann hält ihr die richtige Broschüre in eurer Hand. Situationen, die den Pfadialltag behindern oder erschweren, gehören zu den grossen Herausforderungen des Daseins als Leiter*in. Mit ‚Füchslí‘ wollen wir euch eine Hilfestellung für den Umgang mit herausfordernden Situationen bieten. Ihr sollt Hintergründe und Lösungsansätze kennenlernen, die euch am Samstagnachmittag und in den Lagern weiterhelfen können.

Wir wünschen euch weiterhin viel Spass beim Leiten!

Euses Bescht!





Einleitung

Situationen, die herausfordern

Wer mit Kindern arbeitet, hat immer wieder herausfordernde Situationen zu bewältigen. Diese weisen darauf hin, dass für das betreffende Kind etwas nicht stimmt. Mit ihrem Verhalten drücken sie ihre Bedürfnisse aus, welche für Leitende nicht immer eindeutig erkennbar sind. Solche Situationen können durchaus anspruchsvoll sein. Die Beispiele dieser Broschüre sollen Ideen bringen, wie man mit diesen Situationen umgehen kann.

Es kann auch sein, dass das Kind seine Lage nicht erkennt. In vielen Fällen kann man mit dem Kind das Gespräch suchen und mit ihm gemeinsam eine Lösung erarbeiten. Kinder dürfen nicht abgestempelt werden; sie verdienen immer wieder eine Chance.

Ausgewogenes Programm / Persönlicher Fortschritt

Das Pfadiprogramm ist für alle Kinder da. Durch ein ausgewogenes Programm bei den Pfadiaktivitäten können wir vielen Schwierigkeiten vorbeugen. Durch ein abwechslungsreiches Programm haben wir die Chance, den Kindern gerecht zu werden. Es sollen sowohl wilde, unruhige, wie auch ruhige, scheue Kinder auf ihre Kosten kommen. Wenn die Kinder durch das gebotene Programm angesprochen werden, fühlen sie sich wohler in der Gruppe.



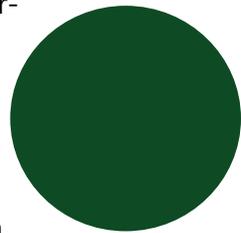
Bei jeder Aktivität sollte Abwechslung gewährleistet sein. So sollten die Aktivitäten jeweils eine angemessene Durchmischung von beispielsweise sportlichen, handwerklichen, sozialen, kogniti-



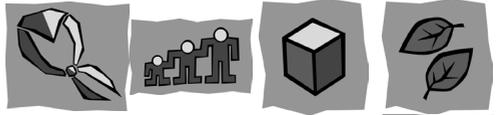
ven usw. Tätigkeiten beinhalten.



Bindet die Grundlagen der PBS in das Programm ein, achtet bewusst darauf,



bei welchen Programmteilen ihr welche der 7 Methoden anwendet und welche der 5 Beziehungen dabei wichtig sind.



Es sollten alle Methoden und Beziehungen in ausgewogenem Masse vorkommen.



Ermöglicht allen Kindern, in der Pfadi einen persönlichen Fortschritt zu erzielen. Versucht sie individuell zu fördern, zeigt ihnen auf, wo ihre Stärken liegen und wo sie noch etwas dazulernen können. Alle Kinder stehen an ganz verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung und ihres Könnens. Bezieht erfahrene Wölfl/Pfadi mit ein, wenn es darum geht, jüngeren Kindern etwas beizubringen. So können die Kinder früh lernen, Verantwortung zu übernehmen.



Pfadiname

Der Pfadiname sollte eine (oder mehrere) positive Eigenschaft des Kindes widerspiegeln. Der Pfadiname darf nicht mit negativen Eigenschaften des Kindes in Verbindung gebracht werden. Tauft also eure Kinder auf Namen, an denen sie Freude haben und mit denen sie sich identifizieren können. Denkt daran wie der Pfadiname wirkt, wenn das Kind älter wird.

Abmachungen, Regeln und Konsequenzen

Gerade im Zusammenhang mit herausfordernden Situationen solltet ihr euch oft im Team austauschen und gemeinsame Abmachungen treffen. Zum Beispiel sollten alle Leitenden auf bestimmte Situationen ähnlich reagieren und am gleichen Strick ziehen. Die Kinder müssen eine klare Linie erkennen und die Reaktion soll nicht vom einzelnen Leitenden abhängig sein.

Jede Gruppe braucht klare Regeln, um das Zusammenleben angenehm zu gestalten. Trefft deshalb mit euren Kindern klare Abmachungen (an Nachmittagen und speziell in Lagern) und legt Konsequenzen fest, die ihr dann auch umsetzt.



Bezieht die Kinder beim Festlegen der Regeln (z.B. für einen



Lagerpakt) mit ein. Sie können die Regeln besser einhalten, wenn sie diese mitgestaltet haben und verstehen.

Das Wölfli- oder Pfadigesetz liefert Ideen für das Zusammenleben. Erklärt den jüngeren Kindern das Gesetz bildlich: Auch Biber und Wölfe brauchen Regeln, um sich in der Natur zurechtzufinden und in der Gruppe zusammenleben zu können. Mit Pfadis und Pios könnt ihr das Gesetz auch besprechen und diskutieren. Weitere Ideen findet ihr in den jeweiligen Stufenbroschüren.

Wo es Regeln gibt, gibt es auch Regelverstöße. Das gehört zum Zusammenleben dazu. Regelverstöße können sowohl unabsichtlich als auch beabsichtigt im Sinne eines Auslotens von Grenzen sein. Demütigende Strafen haben in der Pfadi aber nichts zu suchen. Versucht immer Konsequenzen festzulegen, die in engem Zusammenhang mit dem Regelverstoss stehen oder dem Kind helfen, sich in Zukunft besser an die Regeln zu halten. Ihr könnt das Kind auch miteinbeziehen, wenn es darum geht Konsequenzen zu definieren („Was würdest du jetzt machen?“). Trotzdem kann es zu weiteren Regelverstößen kommen. Man soll sich davon aber nicht entmutigen lassen. Schon kleine Fortschritte sind Erfolge. Kein Mensch ist perfekt und das ist gut so.

Gruppendynamik

Es braucht viel Zeit bis eine Gruppe zusammengewachsen ist, in der jedes Kind seinen Platz hat. Dass sich Pfadigruppen durch Zuwachs und Übertritte laufend verändern, macht diesen Prozess nicht einfacher.

Durch gemeinsame Erlebnisse und Abenteuer entsteht ein Zusammenhalt und ein Gruppengeist. Eine positive Stimmung motiviert die Kinder

mitzumachen und voneinander zu lernen.

Themen wie Freundschaft, Zusammenleben, Unterschiede oder Streit können jederzeit mit der ganzen Gruppe besprochen werden (unabhängig von eventuell bestehenden Konflikten).

In einer Gruppe können Konflikte aufgrund unterschiedlicher Interessen, Ansichten oder Bedürfnisse entstehen. Diese können sehr herausfordernd sein, gehören aber zum Zusammenleben in der Gruppe dazu und helfen den Kindern, sozial kompetent zu werden. Besprecht im Leitungsteam, was eure Vorstellungen vom Zusammenleben sind und wie ihr mit Konflikten umgehen wollt.

Konflikte können beispielsweise im Leitungsteam, mit den Beteiligten oder mit der gesamten Gruppe besprochen werden. Dabei sollte der Fokus nicht nur auf das Vergangene gelegt werden, sondern vor allem auch auf den Umgang mit ähnlichen Situationen in der Zukunft. Es kann sinnvoll sein, wenn eine neutrale Person (aus dem Leitungsteam oder ein älteres Kind) das Gespräch führt und dafür sorgt, dass alle aus-

Klärungsfragen für die Gesprächsführung

- Was ist passiert?
- Wie fühlst du dich?
- Was denkst du, wie fühlt sich das andere Kind?
- Was stört dich?
- Was möchtest du?
- Wie gehen wir weiter?
- Wie geht es dir mit dieser Lösung?
- Woran merkst du, dass es besser geworden ist?



reden können und fair bleiben.

Ist ein Konflikt eskaliert, hilft es oft, das Gespräch erst zu einem späteren Zeitpunkt zu führen, wenn sich die Beteiligten beruhigt haben.

Für viele Pfadiaktivitäten braucht es Gruppen. Achtet darauf, dass ihr die Gruppengrößen und Zusammensetzungen ändert. Auch die Gruppenbildung (Methode) soll variieren. Ihr dürft auch selbst bewusste Gruppenaufteilungen machen. Nicht alle Kinder können sich leiden, weshalb es sinnvoll ist, diese nicht oder selten in die gleiche Gruppe einzuteilen. Vielen Kindern ist es zudem wohler in kleinen Gruppen, weil sie sich besser orientieren können.

Methodenideen

- Leiter teilen ein
- Lose ziehen (z.B. auch mit Tiergeräuschen)
- Süßes-Geschmäcker erraten
- Nach unterschiedlichen Merkmalen einstehen und durchzählen (Hausnummern, Geburtstag im Jahr, Schuhgröße etc.)



Elternkontakt

Der Kontakt zu den Eltern ist generell sehr wertvoll und es ist hilfreich, einen guten Draht zu ihnen zu haben. Nehmt euch zum Beispiel nach der Aktivität Zeit, um euch mit den Eltern auszutauschen.

Wenn ihr es für nötig haltet, habt den Mut und fragt bei den Eltern nach, wenn euch eine Situation Schwierigkeiten bereitet.

Bevor ihr in ein Lager geht, lasst Notfallblätter ausfüllen und organisiert einen Elternabend, bei welchem ihr mit den Eltern Rücksprache nehmt, diese aber auch Fragen stellen können.

Achtet darauf, dass ihr die Informationen auch an eure Mitleidenden und Nachfolger*innen weitergebt, damit diese von eurem Wissen und von euren Erfahrungen profitieren können.

Auf den Elternkontakt aufgrund medizinischer Belange wird in dieser Broschüre nicht eingegangen.

Wo liegen eure Grenzen?

Die Pfadigruppen sind lebendige Gemeinschaften verschiedener Kinder. Die Eigenheiten der einzelnen Kinder machen den Pfadialltag spannend. Und doch kann es überfordernde Situationen geben. Das heisst aber nicht, dass ihr damit allein zurechtkommen müsst.

In eurer Pfadiumgebung gibt es zahlreiche Ansprechpersonen, die viel Erfahrung mit Kindern haben. Wenn ihr mit einer Situation nicht zurechtkommt, solltet ihr zuerst zu der Stufenleitung gehen; kann diese nicht weiterhelfen, ist die nächste Anlaufstelle die Abteilungsleitung. Es gibt aber auch ausserhalb der Abteilung Leute, die für euch da sind: euer* eure Coach (oder Präses), den Familien- / Elternrat, das kantonale Stufenteam oder die Pfadi-Helpline. Informiert aber unbedingt zuerst die Stufenleitung und die Abteilungsleitung, bevor ihr auf jemanden ausserhalb der Abteilung zurückgreift; sie müssen wissen, was in ihrer Abteilung los ist.



Denkt daran, dass ihr nicht allein seid. Zahlreiche Ansprechpersonen aus einem umfangreichen Betreuungsnetzwerk unterstützen euch, wenn ihr sie danach fragt.

Mögliche Ansprechpersonen:

- Stufenleitung
- Abteilungsleitung
- Coach
- Pfadi-Helpline
- Familien- / Elternrat
- Präses
- Verantwortliche auf Kantonebene

Wenn das Verhalten eines Kindes trotz all eurer Bemühungen für die Gruppe oder für das Leitungsteam nicht mehr tragbar ist, darf man ein Kind ausschliessen (Absprache mit AL notwendig!). Dabei ist der Kontakt zu den Eltern besonders wichtig. Eine Alternative kann sein, dass das Kind in eine andere Gruppe gehen kann oder nach einer Pause wieder in die Gruppe zurückkommt.

Für Kinder mit schweren körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen gibt es in der Pfadi spezielle Abteilungen. In der ganzen Schweiz gibt es PTAs (Pfadi Trotz Allem), die auf beeinträchtigte Kinder ausgerichtet sind. Erkundigt euch beim Kantonalverband über die PTA in eurer Umgebung.

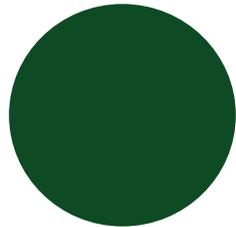


Dreizehn Herausforderungen

Füchsi, Strolch, Spirou, Funke, Balu, Schweppes, Filou, Chill, Twix, Idefix, Pfiff, Purzel und Sugus – sie sind eine vielfältige Gruppe. Sie bringt euch immer wieder in herausfordernde Situationen.

Im Folgenden werden dreizehn Kinder einzeln bei einer Pfadiaktivität beschrieben und Situationen aufgezeigt, die herausfordernd sein können. Für jedes Beispiel werden entsprechende Tipps und Hilfestellungen aufgeführt.

Übereinstimmungen mit der Realität sind unbeabsichtigt und rein zufällig.





Füchsli wird ausgeschlossen

Situation

Füchsli ist seit einem halben Jahr in der Pfadi. Von Anfang an machten ihm die Aktivitäten Spass, jedoch hatte er grosse Mühe den Anschluss an die Gruppe zu finden. Anfangs fiel es den Leitenden gar nicht auf, schliesslich braucht jedes Kind Zeit, um sich in der Gruppe zurechtzufinden.

Doch eines Tages ruft Füchsli's Mutter die Stufenleiterin an. Sie erkundigt sich nach speziellen Vorfällen in der letzten Zeit. Denn, obwohl Füchsli gerne in die Pfadi gehe, habe sie seit vier Wochen Schwierigkeiten damit, ihn für die Aktivitäten zu motivieren. Am Höck bespricht das Team den Fall und es fällt Folgendes auf:

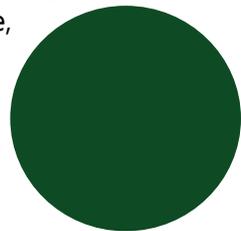
Bei Gruppeneinteilungen will niemand mit Füchsli zusammen sein, beim Zvieri will niemand mit ihm teilen und wenn Füchsli etwas Blödes passiert, lachen ihn die älteren Kinder aus.

Im Pfila war er während der Freizeit praktisch immer allein und ein paar Kinder machten sich einen Spass daraus, ihm regelmässig sein Stofftier zu verstecken.

Was ist los?

Füchsli hat sich schlecht in die Gruppe integrieren können. Häufig hat ein ausgeschlossenes Kind eine spezielle Verhaltensweise, welche es von den restlichen Gruppenmitgliedern unterscheidet. Dies kann zum Beispiel sein, dass das Kind sehr zurückhaltend ist, oder sehr viel Aufmerksamkeit braucht, dass es ständig Streit provoziert oder Ähnliches.

Auf Kosten eines Schwächeren fühlen sich einzelne Mitglieder einer Gruppe stärker. Mit der Zeit spitzt sich die Situation dermassen zu, dass der Austritt des Kindes droht. Vorher gilt es zu handeln.



Was tun?

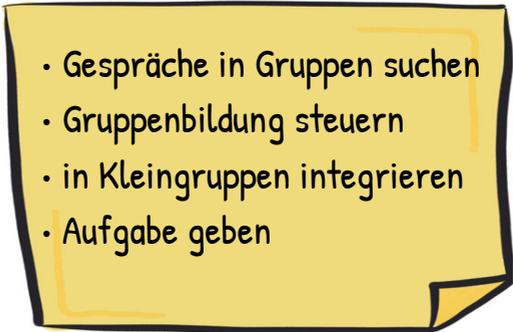
Gebt Füchsli ab und zu eine Aufgabe, durch die er vor der Gruppe erfolgreich sein kann. Bei der Auswahl der Aufgabe müsst ihr euch aber sicher sein, dass ihm diese liegt, damit er damit nicht vor der Gruppe blossgestellt wird. Versucht ihn, in Kleingruppen langsam zu integrieren. Wenn der Ausschluss von bestimmten Kindern ausgeht, solltet ihr mit diesen das Gespräch suchen.

Das Leitungsteam soll eine klare Haltung gegen die Sticheleien und das Ausstossen einnehmen und signalisieren, dass diese nicht geduldet werden und dass sie Konsequenzen haben.

Es kann sein, dass ihr, oder einige von euch, das Kind auch nicht sehr sympathisch findet. Das kann vorkommen, aber ihr dürft das unter keinen Umständen zeigen.

Gerade bei der Gruppenbildung habt ihr die Möglichkeit, die Zusammensetzung der Kleingruppen bewusst zu steuern. Ihr könnt die Gruppen einteilen, auslösen oder die Kinder auch einmal frei wählen lassen. Bei einem Neueintritt könnte man das Gotti-*Götti-System anwenden. Ein älteres Kind, das schon weiss wie es läuft, hat die Aufgabe Füchsli einzuführen, mitzunehmen, ihm Sachen zu erklären, es zu beschützen, vor der Pfadi abzuholen oder zu schauen, dass es alles dabei hat. Auch Füchsli könnte mit der Zeit eine solche Aufgabe übernehmen, um einfacher einen Kontakt zu einem neuen Gruppenmitglied zu knüpfen. Fragt Füchsli mit wem er zusammen sein möchte.

Wenn der Ausschluss aus der Gruppe so massiv ist und alle Massnahmen nichts helfen, habt ihr vielleicht die Möglichkeit Füchsli in eine andere Gruppe wechseln zu lassen.

- 
- Gespräche in Gruppen suchen
 - Gruppenbildung steuern
 - in Kleingruppen integrieren
 - Aufgabe geben





Stolch ist vorlaut und besserwisserisch

Situation

Stolch ist schon seit längerem in der Gruppe dabei und fühlt sich bei den Aktivitäten wohl in der Gruppe. Manchmal fühlt sie sich fast zu wohl, denn sie macht ständig Sprüche und gehorcht dem Leitungsteam (besonders den jüngeren im Team) nicht immer. Sie lässt andere nicht ausreden, lacht Kinder aus und reisst andere Kinder so auf eine negative Art mit. Erscheint eine Leitperson verkleidet und sie erkennt diese, posaunt sie dies laut heraus. Oft legt sie auch eine besserwisserische Art an den Tag, wobei sie alle anderen in der Gruppe übertönt, die vielleicht auch mal zu Wort kommen möchten.

Was ist los?

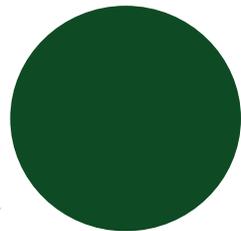
Um Aufmerksamkeit vom Leitungsteam und den anderen Kindern in der Gruppe zu erhalten, hat sich Stolch bestimmte Verhaltensmuster zurechtgelegt, die ärgern können. Vielleicht gehört Stolch zu den älteren Kindern und ist unterfordert. Vielleicht ist Stolch unsportlich und überspielt diese schwache Stelle mit ihrem vorlauten Verhalten. Vielleicht überspielt sie damit auch eine soziale Unsicherheit und hofft, mit ihrem vorlauten, in ihren Augen "mutigen" Verhalten, Anerkennung von den anderen Kindern oder auch vom Leitungsteam zu erhalten.

Was tun?

Falls ihr denkt, dass Stolch unterfordert ist, hilft euch vielleicht auch der Fall von Chill weiter.

Ihr könntet Stolch eine Aufgabe zuteilen, in der sie Expertin ist (Pflaster verteilen, Feuer aufbauen, bei Wanderungen vorne laufen, etc.). Seht ihr Wissen als Stärke und setzt es positiv ein. Überlegt euch, welchen persönlichen Fortschritt sie dabei machen kann.

Zeigt Stolch auf, wie ihr Verhalten auf andere wirkt. Macht sie auch



darauf aufmerksam, dass sie andere nicht ausreden lässt und was eure Erwartungen sind. Es könnte auch nützen, wenn ihr Strolch einmal erklärt, dass sie eine wichtige Aufgabe gegenüber den anderen, jüngeren Kindern hat, denn diese hören auf sie. Strolch könnte dem Leitungsteam helfen, die Einkleidung noch besser rüberzubringen und nicht verraten, dass das alles gar nicht stimmen kann. Ihr könnt mit Strolch ein Zeichen abmachen, um ihr zu erkennen zu geben, wenn sie sich etwas zurücknehmen soll. Umgekehrt könnte Strolch euch mit einem geheimen Zeichen zeigen, dass sie etwas vor den anderen Kindern herausgefunden hat. Je nach dem kann Strolch auch mehr Verantwortung übertragen werden und sie kann das Leitungsteam als Leitwolf oder Leitpfadi unterstützen.



- Fähigkeitsabzeichen oder persönlicher Fortschritt ermöglichen
- Stärken positiv einsetzen
- Verantwortung übergeben
- Mitwirken lassen





Spirou ist wehleidig

Situation

Spirou ist eigentlich ein tolles Kind, solange für ihn alles gut läuft. Sobald er sich aber nicht mehr so wohl fühlt, klagt er über Bauchschmerzen. Entweder kommt er schon mit einem Verband zu den Aktivitäten oder er übertreibt beim Ausdruck seiner Schmerzen durch ein Bobo, dass er sich während einem Spiel zugezogen hat.

Was ist los?

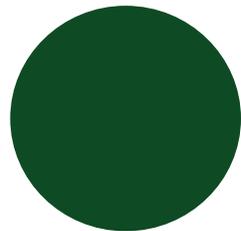
Spirou hat Schmerzen. Vielleicht hat er wirklich Schmerzen. Vielleicht möchte er Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Vielleicht steht der Schmerz stellvertretend für eine belastende Situation.



Was tun?

Um ein grundlegendes medizinisches Problem auszuschliessen, solltet ihr das Gespräch mit den Eltern suchen. Vielleicht wissen sie, weshalb Spirou mit diesem Verhaltensmuster reagiert und können euch Tipps für geeignete Reaktionen darauf geben. Möglicherweise ist ihnen sein Verhalten aber auch neu, weil er sich zu Hause anders verhält.

Bei solchen Vorfällen sollte man keine Placebos (z.B. Traubenzucker mit angeblich medizinischer Wirkung) geben! Besser eignet sich etwas zu

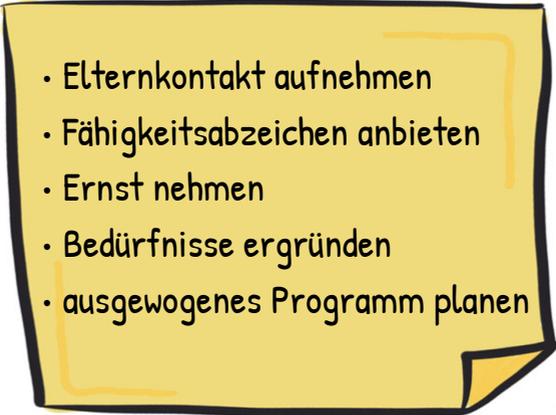


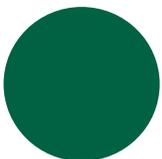
trinken und ein bisschen Ruhe.

Wenn dieses Verhalten vermehrt auftaucht, wird es schwierig, einzuschätzen, wann Spirous Anliegen mit Wehleidigkeit zu begründen und wann sein Schmerz ernst gemeint ist. Achtet deshalb darauf, nicht jede seiner Klagen mit Wehleidigkeit abzustempeln, sondern versucht mit dem nötigen Fingerspitzengefühl jeweils genau herauszufinden, auf welche Bedürfnisse seine "Schmerzen" zurückzuführen sind.

Regt euch nicht über Spirou auf, sondern nehmt ihn immer ernst. Zeigt Interesse und fragt ihn was er in solchen Momenten braucht, auch wenn es für euch eine Bagatelle zu sein scheint.

Sorgt allgemein dafür, dass das Kind sich während den Aktivitäten wohlfühlt und achtet auf ausgewogenes Programm. Versucht Spirou einen anderen Weg zu zeigen, wie er die Aufmerksamkeit der anderen Kinder oder der Leitenden erregen kann. Dies kann zum Beispiel mit einer besonderen Fähigkeit, einem Fähigkeitsabzeichen - vielleicht sogar dem "Samariter"-Abzeichen - oder einer besonderen Aufgabe sein. Sind die Schmerzen eine Strategie, um unbeliebte Spiele zu umgehen, spricht das Kind darauf an („Mir fällt auf, dass du oft Bauchschmerzen hast, wenn wir Fangis spielen. Ist dir das auch aufgefallen?“).

- 
- Elternkontakt aufnehmen
 - Fähigkeitsabzeichen anbieten
 - Ernst nehmen
 - Bedürfnisse ergründen
 - ausgewogenes Programm planen





Funke ist anhänglich

Situation

Funke ist jetzt seit eineinhalb Jahren in der Pfadi. Ihre Eltern sagen, zu Hause erzähle sie jeden Samstag, wie toll es gewesen sei. Das Leitungsteam empfindet ihre Anhänglichkeit als anstrengend: Sie spricht kaum mit den anderen Kindern, dafür umso mehr mit dem Leitungsteam. Manchmal redet sie ununterbrochen auf eine Person aus dem Leitungsteam ein und ist kaum zu bremsen. Im Kreis will sie immer neben mindestens einer Leitperson stehen. Wenn eine Leitperson eine Geschichte erzählt, sitzt sie dieser am liebsten auf dem Schoss. Wenn ihr diese Nähe verweigert wird, beginnt sie zu weinen und ist den anderen Kindern gegenüber noch verschlossener und ruhiger.

Was ist los?

Ein Stück weit kann dieses Verhalten für die Leitenden schön sein, weil sie für ein Kind da sein und ihm den Schutz bieten können, den es noch braucht. Beispielsweise fasst ein Kind im Dunkeln plötzlich nach der Hand der Leitperson. Sobald dies aber dauernd der Fall ist und störend wird, sollte über den Umgang damit nachgedacht werden. Vielleicht ist Funke besonders scheu und hat Mühe, den Anschluss an die Gruppe zu finden. Eine andere Erklärung könnte auch sein, dass sich Funke von zu Hause gewohnt ist, besonders viel Aufmerksamkeit zu bekommen oder dass sogar das Gegenteil der Fall ist und sie sich die zu Hause ausbleibende Zuneigung bei den Leitenden zu holen versucht.

Was tun?

Versucht mit Funke das Gespräch zu suchen. Versucht herauszufinden, ob es Gründe für das Verhalten gibt, ob sie zum Beispiel Angst hat, sich allein in der Gruppe zu exponieren. Erklärt ihr, dass auch die anderen Kinder beispielsweise einmal neben



den Leitenden sein dürfen oder auch andere gerne einmal etwas dem Leitungsteam erzählen möchten und sie deshalb für alle gleich viel Zeit haben wollen. Versucht mit ihr Abmachungen zu treffen, wann sie gewisse Aufgaben selbstständig bzw. mit anderen Kindern zusammen erledigen soll. Versucht Funke in Kleingruppen zu integrieren, ohne sie zu überfordern. Gebt einem älteren Kind

die Aufgabe, Funkes Gotti oder Götti zu sein und auf sie aufzupassen. Besprecht das Thema auch im Leitungsteam. Es kann sein, dass Funke besonders herzlich ist und gern herumgetragen wird. Darauf sollten alle Leitpersonen aufmerksam gemacht werden. Die anderen Kinder spüren nämlich, wenn Leitpersonen ein "Lieblingskind" haben und fühlen sich ungerecht behandelt. Dies kann Konsequenzen für Funke haben. Es ist möglich, dass sie von den anderen deswegen ausgeschlossen wird. Auch das Gegenteil kann der Fall sein, so dass die Leitenden Funke weniger mögen, gerade weil sie so anhänglich ist. Es kann durchaus sein, dass ihr Kinder mehr oder weniger sympathisch findet. Versucht trotzdem, eure Aufmerksamkeit und eure Hilfe allen zukommen zu lassen, sodass sich niemand ungerecht behandelt fühlt. Schlussendlich soll es sowohl für die Kinder als auch für die Leitenden stimmen.

- in Kleingruppen integrieren
- Götti*Gotti zuteilen
- Abmachungen treffen





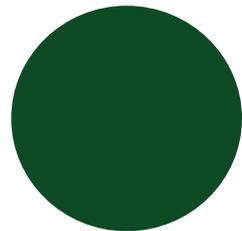
Balu folgt nicht

Situation

Die Leitenden erklären am Samstagnachmittag ein Spiel und Balu hört nicht zu. Er kennt zwar das Spiel, aber er macht trotzdem so mit, wie es ihm passt und hält sich nicht an die Regeln. Seit einiger Zeit macht Balu nur noch was er will und andere Kinder fangen schon an ihn nachzuahmen. Wenn er merkt, dass die Leitenden keine Nerven mehr haben, setzt er oft noch eins drauf.

Was ist los?

Balu nutzt die Freiheit, dass man in der Pfadi Grenzen ausloten kann aus. Er hält sich vielleicht bewusst nicht an Regeln, um zu schauen was dann passiert.



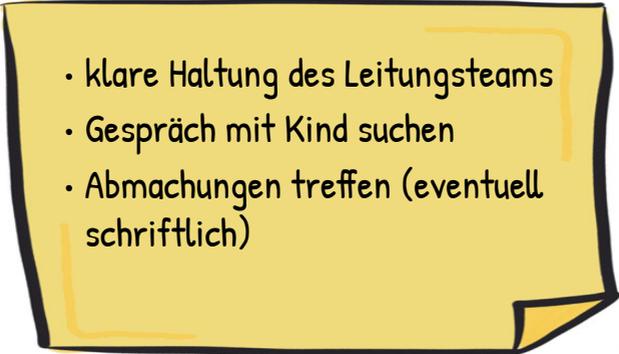
Was tun?

Setzt euch im Leitungsteam zusammen und definiert eine gemeinsame klare Haltung, wie ihr mit Balus Verhalten umgeht. Teilt das auch Balu mit und erklärt ihm, was ihr von ihm erwartet. erinnert ihn auch an das Einhalten der Gruppenregeln.

Ihr könnt ihn auch fragen, was er gerne in der Pfadi macht und dies ins Programm einfließen lassen. Die Chance ist gross, dass er bei Programmteilen, die ihm gefallen motiviert mitmacht. Allerdings soll das Programm ausgewogen gestaltet sein und nicht nur durch eine Einzelperson bestimmt werden. Besprecht das auch mit Balu, vielleicht hilft ihm gut mitzumachen, wenn er sich auf den nächsten Programmteil freuen kann.

Vergesst nicht ihn auch zu loben, wenn er sich Mühe gibt. Das geht manchmal unter, wenn man von jemandem genervt ist.

Denkt auch daran, dass die Pfadi ein Ort ist, wo Kinder Grenzen ausloten können.

- 
- klare Haltung des Leitungsteams
 - Gespräch mit Kind suchen
 - Abmachungen treffen (eventuell schriftlich)





Schweppes ist schüchtern

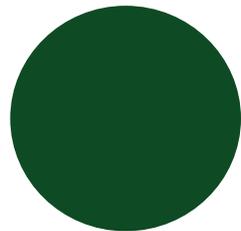
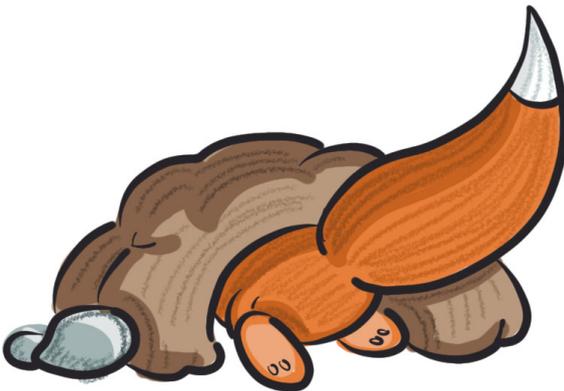
Situation

Schon als ihr für Schweppes einen Pfadinamen suchtet, fiel euch auf, dass ihr fast nichts über sie wisst. Sie fällt immer nur dann auf, wenn sie bei den Aktivitäten und Spielen nicht mitmachen will. Wenn ihr dann mit ihr reden möchtet, macht sie keinen Pieps; sie schaut nur verlegen auf den Boden und reagiert überhaupt nicht. Nachdem ihr sie etwas genauer beobachtet habt, fällt euch auf, dass sie kaum mit anderen Kindern spricht und sich nur mit sich selbst beschäftigt.

Was ist los?

Schweppes ist ein schüchternes Kind, was nicht heisst, dass sie sich unwohl fühlt. Es gibt Kinder, die still konsumieren. Viele sind auch zu Beginn scheu, wenn sie in eine neue Gruppe kommen. Es kann dann zu schwierigen Situationen führen, wenn ein Kind sich weigert, beim Programm mitzumachen.

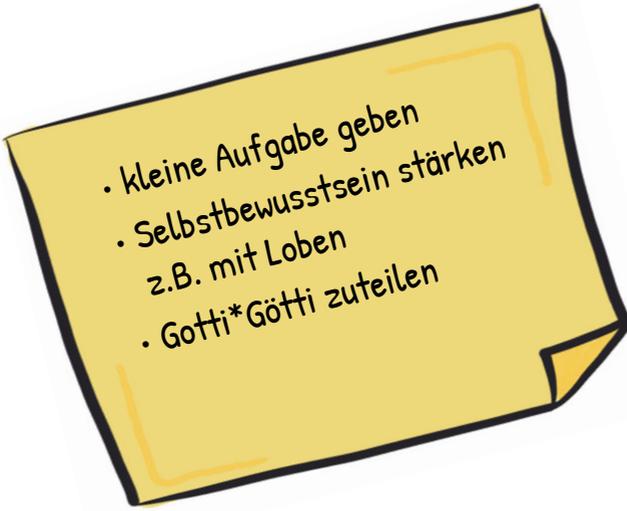
Es gibt auch Kinder, die nur gegenüber Erwachsenen schüchtern sind, in ihrem Freundeskreis aber nicht.



Was tun?

Passt auf, dass ihr Kinder wie Schweppes nicht überfordert, schüchtern sein ist in Ordnung. Am besten versucht ihr sie zuerst in eine ruhige Gruppe zu integrieren und ihr kleine Aufgaben zu geben. Fragt sie ob sie sich wohl fühlt. Ihr dürft auch die Eltern fragen, falls ihr unsicher seid. Wenn ihr sie ab und zu lobt und ihr zeigt, was sie kann, steigt ihr Selbstbewusstsein und sie kommt wahrscheinlich aus sich heraus. Hier könnt ihr auch das Gotti-*Götti-System anwenden. Ein älteres Kind, das schon weiss wie es läuft, hat die Aufgabe, Schweppes einzuführen, mitzunehmen und ihr Sachen zu erklären.

Eine weitere Möglichkeit wäre, dass Schweppes eine Vertrauensperson aus dem Leitungsteam auswählen darf.

- 
- kleine Aufgabe geben
 - Selbstbewusstsein stärken
z.B. mit Loben
 - Gotti*Götti zuteilen





Filou und sein Smartphone

Situation

Filou hat zu seinem neunten Geburtstag ein Smartphone bekommen. Seither nimmt er dieses an jede Aktivität mit und die Leitenden beobachten ihn vermehrt etwas abseits der Gruppe bei der Beschäftigung mit seinem Handy. Kürzlich hat er einigen Personen aus dem Leitungsteam eine Freundschaftsanfrage auf Facebook geschickt und kontaktiert diese zudem häufig via WhatsApp indem er ihnen z.B. Fotos der vergangenen Aktivitäten schickt.

Was ist los?

Für Filou ist die Welt des Internets neu und faszinierend und es macht ihm Spass, diese zu entdecken. Seine Freude darüber, im Besitz eines Smartphones zu sein, demonstriert er gerne vor der Gruppe. Indem er sein Handy präsentiert, möchte er von den Anderen Anerkennung erhalten.

Was tun?

Weist Filou daraufhin, dass in den Regeln festgelegt wurde, dass das Handy während den Aktivitäten nicht benutzt werden darf. Wenn bisher noch keine solche Regel besprochen wurde, holt dies noch nach. Wenn sich Filou nicht an diese Regeln hält, könnt ihr mit seinen Eltern in Kontakt treten und beispielsweise vereinbaren, dass das Handy ganz zu Hause bleibt. Achtet darauf, dass ihr im Leitungsteam das Einhalten dieser Regel vorlebt und für ihn Vorbilder seid.

Zeigt Filou auf, dass ihm in der Pfadi so viele Alternativen zur Verfügung stehen, dass das Handy überhaupt nicht gebraucht wird.

Was den Umgang mit Sozialen Medien ausserhalb der Pfadi angeht, ist es wichtig, dass dieses Thema in der Abteilung besprochen wird und



sich alle Leitenden an diese Abmachungen halten. Möglicherweise sind bei eurem Kantonalverband Merkblätter erhältlich, die ihr in die Diskussion miteinbeziehen könnt.

Falls euch ein enger Kontakt unangenehm ist, so dürft ihr euch jederzeit für weniger Kontakt entscheiden und die betreffenden Kinder und deren Eltern auch offen darauf ansprechen.

- 
- Regeln festlegen
 - Vorbild sein
 - Social Media in der Abteilung besprechen

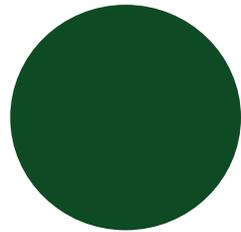




Chill ist unterfordert

Situation

Chill ist ein acht Jahre altes Kind. In letzter Zeit fällt euch ihr Verhalten vermehrt negativ auf, da sie dauernd die Einkleidung kaputt macht, indem sie verrät, wie es weitergeht und wer hinter der Verkleidung steckt. An der letzten Aktivität habt ihr mit den Kindern das Morsen geübt. Chill hatte die ganze Zeit nichts Besseres zu tun, als bei den Jüngeren vorbeizuschauen, um diese dann auszulachen, weil sie es nicht auf Anhieb konnten. Als ihr sie darauf hingewiesen habt, hat sie komisch reagiert; sie lächelte nur und es schien, als ob sie euch überhaupt nicht zuhört. In der Gruppe ist sie mittlerweile sehr unbeliebt.



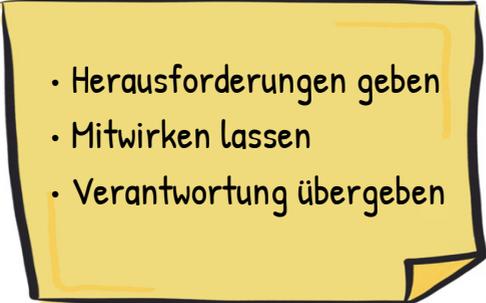
Was ist los?

Chill ist intelligent und weiss für ihr Alter schon viel. Daher ist sie oft unterfordert. Sie ist schnell gelangweilt und fühlt sich wahrscheinlich allein, da es den anderen nicht so geht. Manchmal sind solche Kinder unbeliebt, weil sie als Besserwisser*innen abgestempelt werden. All diese Aspekte können zu einem destruktiven Verhalten führen.

Was tun?

Chills Verhalten könnte man vorbeugen, indem man sie vor Herausforderungen stellt. Zum Beispiel könntet ihr sie einen Morsetext für die Gruppe schreiben lassen oder als Helferin einsetzen und ihr somit Verantwortung übergeben. Oft hilft ein Gespräch mit Chill. Wenn man ihr erklärt, dass sie mehr weiss als die meisten anderen und somit denen bei komplizierten Sachen auch helfen oder bei der Einkleidung ‚mitspielen‘ könne, reagiert sie wahrscheinlich mit Stolz, dass die Leitenden sie als ‚Hilfsleiterin‘ einsetzen wollen.

Auch hier kann ein Gespräch mit den Eltern sicher förderlich sein; vielleicht könnt ihr mit ihnen Bereiche herausfiltern, wo ihr Chill fördern könntet.

- 
- Herausforderungen geben
 - Mitwirken lassen
 - Verantwortung übergeben





Twix hat Heimweh

Situation

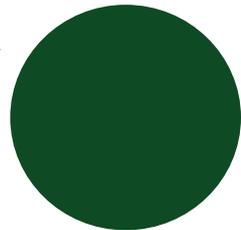
Twix ist seit knapp einem Jahr in der Pfadi und nimmt nun an seinem ersten Lager teil. Er hat schon bei der Besammlung Mühe sich von seinen Eltern zu trennen. Dann aber geht's ab ins Lager und er verhält sich nicht anders als die anderen Kinder und freut sich über sein erstes Pfadilager. Aber in der Mitte des Lagers sondert sich Twix vermehrt ab. Der sonst so gesprächige Twix wird immer ruhiger und in den Pausen seht ihr ihn nicht wie vorher mit den anderen Kindern spielen, sondern traurig in einer Ecke sitzen. Plötzlich fängt er an zu weinen. Auf eure Frage, was passiert ist, antwortet Twix, dass er Bauchweh hat und nach Hause möchte.

Was ist los?

Twix scheint nur Schmerzen zu haben, wenn er grössere Pausen hat oder bei Programmblöcken, die ihm nicht entsprechen. Denn sonst macht er gut mit, freut sich und man merkt ihm nichts an. In den Pausen hat er aber Zeit, um ins Grübeln zu kommen. Es scheint so, dass Twix Heimweh hat. Oft haben Kinder mit Heimweh ein Unwohlsein oder Bauchschmerzen.

Was tun?

Ermuntert Twix und versucht, ihn wieder zum Spielen zu motivieren. Fragt ihn welches Spiel (kann auch ein Kartenspiel sein) er mag und reisst es zusammen mit ihm an. Zudem könnt ihr Twix durch kleine Aufgaben ablenken. Wichtig ist, dass ihr das betroffene Kind beschäftigt und ihm nicht Zeit lässt, an sein Heimweh zu denken. Es kann auch nützlich sein darüber zu sprechen. Ihr könnt durchaus sagen, dass es euch auch schon so gegangen ist, dass es in Ordnung ist das zuhause zu vermissen und dass das Heimweh wieder vorbeigeht. Es können auch ältere

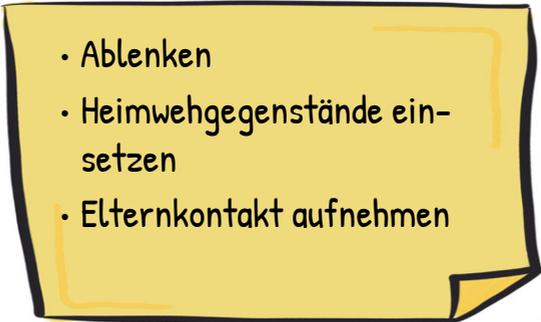


Kinder als Beschützer*innen oder Helfende bestimmt werden, welche auf Twix Acht geben. Vielleicht könnt ihr auch einen der folgenden Tricks ausprobieren:

- Das ‚Heimwehstofftier‘: Das betroffene Kind erhält das Heimwehstofftier, welches ihm helfen soll, sein Heimweh, bzw. seine Schmerzen zu vergessen. Statt einem Stofftier könnt ihr auch einen Gegenstand der Lagereinkleidung verwenden.
- Das ‚Heimwehtassli‘: Das Trinken aus einer speziell gestalteten Tasse soll dem Kind helfen.
- Duftspray oder Duftkerze verwenden, dann schmeckt der Raum gut.
- Sicherlich habt ihr auch viele eigene Ideen.

Es ist an euch, die jeweilige Lage einzuschätzen; oft ist es besser Kinder mit Heimweh nicht nach Hause telefonieren zu lassen, je nach Situation kann es dennoch hilfreich sein, dass das Kind mit seinen Eltern telefonieren kann. Sprecht aber zuerst mit den Eltern, um ihnen die Situation zu erklären und eine gemeinsame Strategie zu besprechen. Auch solltet ihr die Eltern vor dem Lager, zum Beispiel im Infobrief, darauf aufmerksam machen, dass sie nur in Notfällen ins Lager anrufen und den jüngeren Kindern (bis und mit Wolfsstufe) kein Natel mitgeben.

Gebt Twix keine als ‚Heimwehtablette‘ deklarierte Traubenzucker, so lernt er, dass es für jegliche Probleme eine Tablette gibt. Trinkt besser mit ihm einen warmen Tee und sprecht über eine tolle Aktivität während dem Lager. So erhält er etwas gegen sein Bauchweh und hat dazu noch etwas Ablenkung. Im äussersten Fall, wenn das Heimweh für die Lagergemeinschaft nicht mehr tragbar ist, könnt ihr Twix von den Eltern abholen lassen. Sprecht es mit den Eltern ab und lasst nicht ihn entscheiden.

- 
- 
- Ablenken
 - Heimwehgegenstände einsetzen
 - Elternkontakt aufnehmen



Idefix ist aggressiv

Situation

Wieder einmal spielt die Gruppe am Samstagnachmittag ihr Lieblingsspiel: British Bulldogge. Beim ersten Durchgang konnten die Fänger des Spiels Idefix fangen. Idefix gefällt dies aber ganz und gar nicht. Er wird wütend auf seine Mitspieler. Er beginnt, auf einen seiner Fänger*innen loszugehen und ihn*sie zu schlagen. Ihr geht sofort dazwischen. Es ist leider nicht zum ersten Mal vorgekommen, dass Idefix andere Kinder oder euch mit Händen und Füßen tritt. Schon letzten Samstag, als ein Kind sein Zvieri nicht mit ihm teilen wollte, ist Idefix wütend geworden und wollte es schlagen. Ihr habt die Situation aber beobachtet und konntet eingreifen.

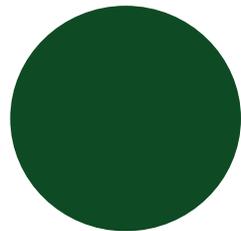
Was ist los?

Idefix ist leicht reizbar und reagiert oft mit Gewalt. Seine Frustrationstoleranz ist tief. Er kann sich wenig kontrollieren und kennt seine Grenzen noch nicht. Seine Reaktion auf schwierige Situationen ähnelt sich; oft wird er so wütend, dass er auf andere losgeht. Es ist anzunehmen, dass er mit Konfliktsituationen überfordert ist, noch nicht mit ihnen umzugehen weiss, und sich so einen Ausweg daraus schaffen will.

Was tun?

Sprecht mit Idefix über die vorgefallene Situation und versucht ihm klar zu machen, dass er seinen Kameraden*innen weh tut. Weist ihn auf die Schmerzgrenze der anderen hin und erinnert ihn an die Regeln, die in eurer Meute gelten. Macht ihm klar, dass wütend zu sein völlig in Ordnung ist, anderen deshalb weh zu tun aber nicht: Alle Gefühle sind in Ordnung, nicht aber alle Reaktionen!

Findet mit ihm einen Weg, wie er seine Wut rauslassen kann. Ihr wart

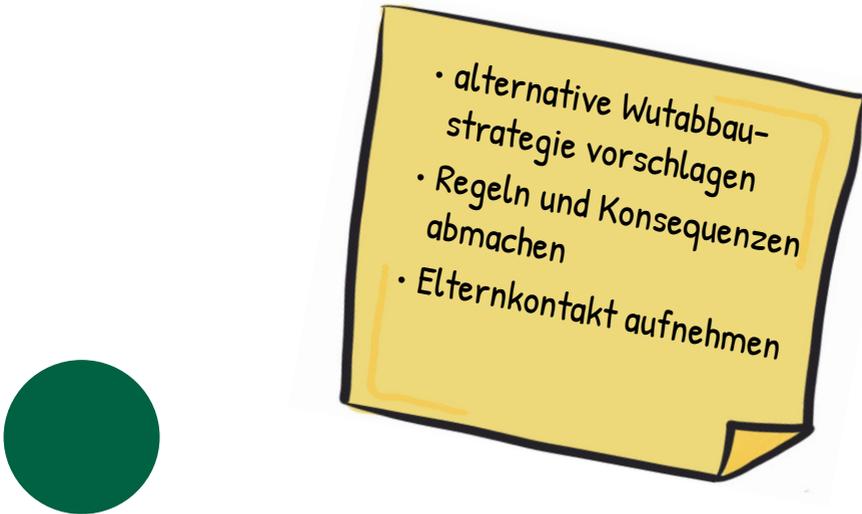


bestimmt auch schon sehr wütend und könnt ihm sagen, wie ihr mit eurer Wut umgegangen seid. Vielleicht hilft es ihm, wenn ihr mit ihm fünf Minuten rennt, oder die Wut in den Wald schreit. Während einem Spiel kann man ihm eine Rolle ausserhalb des Spiels geben (Beobachter oder Kommentator). Oder ihr könnt mit ihm das Feuer für den Zvieri machen. Da kann man die Holzstöcke tatsächlich kaputt machen und alle haben nachher Freude am Feuer.

Wenn Idefix keinen Weg findet um mit seiner Wut umzugehen und sich nicht an die Regeln halten will, dann könnt ihr ihn bei einem Spiel auch einmal auf die Seite setzen. Macht mit ihm Konsequenzen ab, die ihr dann auch durchsetzt. Es kann auch vorteilhaft sein mit den Eltern Kontakt aufzunehmen, um vielleicht den Grund seines aggressiven Verhaltens herauszufinden. Spätestens aber dann, wenn ihr an eine Pause oder gar an einen Ausschluss denkt, müsst ihr mit den Eltern das Gespräch suchen.

Es muss aber auch ganz klar anerkannt werden, dass Herumtollen und Raufen bei den Kindern ganz normal und auch wichtig ist und dass sie sich dabei gegenseitig ungewollt weh machen können. Erst wenn ein Kind mit seinem Verhalten die anderen Kinder absichtlich oder wiederholt verletzt, müsst ihr entsprechende Massnahmen treffen.

Vielleicht helfen euch auch die Tipps zu Purzel.

- 
- alternative Wutabbaustrategie vorschlagen
 - Regeln und Konsequenzen abmachen
 - Elternkontakt aufnehmen



Pfiff versteht langsamer

Situation

Pfiff ist ein tolles Kind, das gut mitmacht und Freude an den Aktivitäten hat. Kompliziertere Spiele (z.B. Geländespiele) versteht sie meist nicht und längeren Erklärungen kann sie nicht immer folgen. Sobald etwas mit Lesen oder Schreiben zu tun hat, kann sie nicht mithalten. Für diese Situationen braucht sie die Hilfe von einer Leitperson, die es ihr genau erklärt oder zeigt.

Natürlich fällt das den anderen Kindern auf. Meistens reagieren sie nicht darauf, nur manchmal sind sie ungeduldig und beschweren sich.

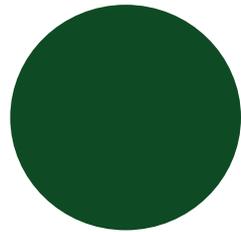
Was ist los?

Pfiff ist in ihrer Entwicklung nicht so weit fortgeschritten, wie viele Gleichalterige. Pfiff braucht mehr Zeit oder bildliche Erklärungen, um Dinge zu verstehen. Sie kann nicht so schnell wie andere denken. Sie versteht nicht alles beim ersten Mal und braucht oft länger, um etwas zu begreifen.

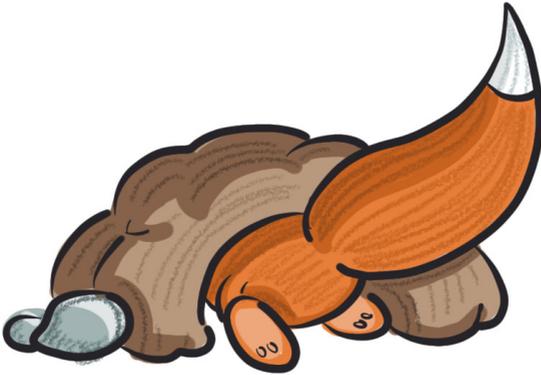
Was tun?

Geht wie bei jedem Kind, von seinen Stärken aus und hebt diese in den Vordergrund. Werft Pfiff nicht vor, etwas nicht zu verstehen oder immer spezielle Hilfe zu benötigen. Pfiff macht es nicht absichtlich. Erklärt eure Aktivitäten anhand von Beispielen und Zeichnungen oder zeigt sie vor. Solche Methoden helfen vielen Kindern, besser und schneller zu verstehen.

Bei vielen Aktivitäten (z.B. Spielen, Basteln, Zeichnen etc.) kann es Pfiff leichter fallen, mit jüngeren Kindern zu arbeiten und zu spielen. Kinder, die leicht begreifen, können Pfiff an der Hand nehmen und ihr Dinge nochmals erklären oder zeigen. Gewisse Kinder übernehmen gerne solche Aufgaben, fragt sie einfach. Beachtet dies, wenn ihr Gruppen bildet.



Fragt bei den Eltern nach, wenn ihr mehr Informationen braucht.



Dem Thema Übertritt soll besondere Beachtung geschenkt werden. Für Kinder wie Pfiff kann es Sinn machen ‚verspätet‘ überzutreten. Ihr könnt das auch mit den Eltern und dem Kind absprechen und ihre Einschätzung abholen.

Wichtig ist, dass sich das Kind in seiner Stufe wohl fühlt.

Gebt eure Erfahrungen an das nächste Leitungsteam weiter. Um Pfiff den Einstieg in die nächste Stufe zu erleichtern, sollte er ein*en besonders zuverlässiges*n Gotti*Götti bekommen.

- Stärken erkennen
- etwas auf eine andere Art erklären
- Gruppenbildung steuern
- andere Kinder sensibilisieren





Purzel tobt herum

Situation

Purzel ist erst seit einem halben Jahr in der Gruppe dabei und hat schon oft Aufsehen erregt. Manchmal wird er von der einen auf die andere Sekunde wild und sehr aktiv. Manchmal tobt er und schlägt wild um sich. Er schlägt auf die Kinder und auf die Leitenden ein und scheint sich nicht mehr unter Kontrolle zu haben. Wenn er sich wieder beruhigt hat, verhält er sich fast völlig normal. Meistens braucht es nur einen kleinen Auslöser, dass er sich so verhält. Wenn etwas nicht so läuft, wie er sich vorgestellt hat zum Beispiel. Viele Kinder haben Angst vor ihm und mögen deswegen nicht mit ihm zusammen sein.

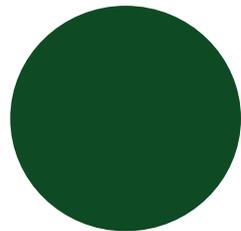
Was ist los?

Purzel hat viel Energie, die irgendwann und irgendwo raus muss. Diese Energie kann sich in einer ständigen Unruhe, viel Bewegung oder aggressivem Verhalten zeigen. Seine Frustrationstoleranz ist tief. Purzel kann sich in diesen Situationen nur schwer beherrschen und kann sein Verhalten nur schwer selbstständig steuern. Durch sein Verhalten hat er Schwierigkeiten Anschluss bei anderen Kindern zu finden.



Was tun?

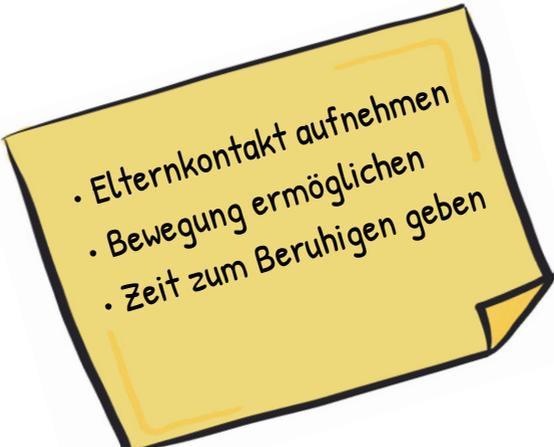
Die Pfadiaktivitäten sind für Purzel eine gute Gelegenheit, sich viel zu bewegen und sich auszutoben. Ermöglicht Purzel Bewegung während längeren oder ruhigeren Aktivitäten, bei denen viel Konzentration gefragt ist. Er kann nicht so lange still sitzen oder sich konzentrieren.

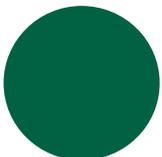


Reagiert Purzel während einer Aktivität wütend oder aggressiv, so schirmt ihn von der Gruppe ab, damit er sich beruhigen und niemandem Schaden zufügen kann. Sinnvoll ist, wenn er sich schon im Voraus eine (Vertrauens-)Leitperson aussuchen kann, die in diesen Situationen mit ihm auf die Seite gehen kann. Er beruhigt sich auch schneller, wenn er nicht von der ganzen Gruppe angeschaut wird. Falls Purzel weiter tobt, so versucht nicht, ihn festzuhalten oder mit ihm darüber zu sprechen. Es macht mehr Sinn, zu warten bis er sich beruhigt hat und dann das Gespräch zu suchen. Fragt ihn, was er in solchen Momenten braucht oder macht ihm Vorschläge (Schreien, stampfen, allein sein, in die Luft boxen oder Ähnliches). Fragt bei den Eltern nach, vielleicht kennen sie dieses Verhalten auch. Die Eltern können euch Tipps geben, wie ihr in solchen Situationen reagieren sollt. Sie kennen ihr Kind und haben mit Purzel viele Erfahrungen gemacht. Handelt mit den Eltern aus, was ihr machen sollt, wenn es gar nicht mehr geht (zum Beispiel: Notfalltelefon).

Informieren euch die Eltern über eine spezifische Diagnose und einzunehmende Medikamente, müsst ihr euch mit den Eltern austauschen und ihre Vorgaben einhalten.

Vielleicht helfen euch auch die Tipps zu Idefix.

- 
- Elternkontakt aufnehmen
 - Bewegung ermöglichen
 - Zeit zum Beruhigen geben





Sugus hat körperliche Einschränkungen

Situation

An der Aktivität am Samstag macht die Gruppe eine Stafette und Sugus will natürlich auch mitmachen. Sie ist ungeschickt und stolpert immer wieder. Die Gruppe verliert wegen ihr die Stafette. Ihre Gruppenmitglieder sind deswegen ein bisschen genervt und lassen sie dies auch spüren. Erschöpft und ein bisschen traurig, weil sie ihre Kameraden*innen enttäuscht zu haben scheint, will sie nicht mehr mitmachen. Sie sitzt an den Rand des Spielfeldes und will warten bis das nächste Spiel anfängt.

Was ist los?

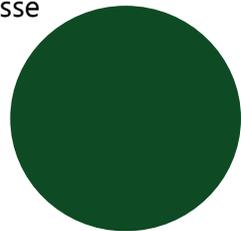
Sugus ist körperlich leicht eingeschränkt. Dies zeigt sich in fast allen Bewegungsaktivitäten. Sie stolpert, fällt hin, kann nicht balancieren und ist allgemein etwas ungeschickt. Sie ist in ihrer Grobmotorik nicht so weit entwickelt wie viele Gleichaltrige. Sie bewegt sich trotzdem gerne. Sie kommt weiterhin jeden Samstag in die Pfadi und genießt das Spielen im Freien. Bewegung ist wichtig für sie und eine gute Übung.

Eine körperliche Einschränkung kann sich auch anders zeigen: schnell schmerzende Körperteile, feinmotorische Einschränkungen, ein hinkendes Bein, Asthma, eine Hörschwäche, Farbenblindheit, usw. Grundsätzlich handelt es sich um eine Einschränkung des Körpers gewisse Aktivitäten oder Bewegungen vollständig auszuführen.

Was tun?

Je nach Einschränkung, muss man anders reagieren. Geht immer vom Kind und seinen Möglichkeiten aus. Welche Dinge kann es gut? Welche Aktivitäten sind für das Kind schwierig? Mag es noch weiterspielen? Kann es noch?

Ermöglicht dem Kind die Teilnahme, wenn es möchte. Versucht die Regeln oder Umstände so anzupassen, dass es möglichst fair ist (bei einer

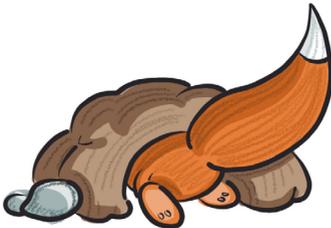


Stafette muss dieses Kind eine kürzere Strecke rennen oder durch einen kürzeren Blachenschlauch kriechen). Achtet aber darauf, dass diese Hilfen nicht blossstellend wirken.

Für Kinder, die nicht mehr mitmachen können oder wollen, gibt es verschiedene Möglichkeiten: Sie können Schiedsrichter*in, Punkte-zähler*in, Zeitmesser*in o. Ä. sein. Bei gewissen Spielen und vor Allem bei Geländespielen ist es sinnvoll, immer auch Aufgaben zu planen, die nicht nur sportlich sind (Glücksspiel, Händler*in, leichte Bewegungsaufgaben o.Ä.).

Mit der Gruppe kann das Thema „Team“ besprochen werden. Man gewinnt und verliert gemeinsam. Es gibt keine*in „Schuldige*n“ in einem Team. Thematisiert auch die Einzigartigkeit jedes Teammitglieds. Alle sind verschieden und das ist gut so. Nicht alle können alles gleich gut, weil wir zum Glück alle anders sind.

Fragt das Kind und die Eltern nach ihren Möglichkeiten und Grenzen bei sportlichen Aktivitäten.



- Elternkontakt aufnehmen
- Rücksicht nehmen
- Spiele/Anforderungen anpassen
- Vielseitige Aktivitäten planen
- Andere Aufgaben anbieten





Zum Schluss

Wir haben euch dreizehn herausfordernde Situationen geschildert und Lösungsvorschläge dazu aufgezeigt. Diese Liste ist nicht abschliessend, auch muss nicht jede Situation genauso, wie beschrieben, vorfallen. Wir hoffen aber, dass ihr den einen oder anderen Lösungsvorschlag für eure Pfadiarbeit verwenden könnt.

Zusammenfassend ist es für alle Situationen wichtig, dass ihr

- euch auf die Stärken der Kinder konzentriert und sie so nehmt, wie sie sind.
- eure Beobachtungen im Leitungsteam besprecht.
- als Leitungsteam zusammen eine Strategie erarbeitet.
- mit den Kindern klare Abmachungen trifft und Regeln vereinbart.
- die Eltern nach Informationen und allfälligen Tipps fragen dürft.
- den Kindern immer wieder eine Chance gebt.
- euch bei zahlreichen Stellen Unterstützung holen könnt.

